

## **Die Hoffnung stirbt zuletzt!**

### Einleitende Gedanken

Zwei Frösche fielen in einen Rahmtopf. Sofort realisierten sie, dass sie ertrinken würden. Am Anfang strampelten sie wie wild im Rahm herum, um vielleicht doch noch an den Topfrand zu gelangen. Aber vergebens, sie kamen nicht vom Fleck. Alles schien so hoffnungslos! Einer von ihnen sprach es aus: »Ich kann nicht mehr. Hier kommen wir nicht raus. Und wenn ich sowieso sterben muss, wüsste ich nicht, warum ich mich noch länger abstrampeln sollte. Welchen Sinn kann es schon haben, aus Erschöpfung im Kampf für eine aussichtslose Sache zu sterben?!« Sagte es, liess das Paddeln sein und ging schneller unter, als man gucken konnte, buchstäblich verschluckt vom dickflüssigen Weiss. Der andere Frosch, von hartnäckigerer Natur, vielleicht auch nur ein Dickkopf, sagte sich: »Keine Chance! Aussichtslos! Aus diesem Topf führt kein Weg heraus. Trotzdem werde ich mich dem Tod nicht einfach so ergeben, sondern kämpfen, bis zum letzten Atemzug. Bevor mein letztes Stündlein nicht geschlagen hat, werde ich keine Sekunde verschenken.« Er strampelte weiter und paddelte Stunde um Stunde auf derselben Stelle, ohne vorwärtszukommen. Und von all dem Strampeln und die Beinchen schwingen, paddeln und treten verwandelte sich der Rahm allmählich in Butter. Überrascht machte der

Frosch einen Sprung und gelangte zappelnd an den Rand des Topfs. Von dort aus konnte er fröhlich quakend und erschöpft nach Hause hüpfen.<sup>1</sup>

Dieser Frosch, ein Glückpilz, gab nicht auf. Irgendwie muss er trotz allem auf eine überraschende Wende seines Schicksals gehofft haben, ohne zu wissen, wie diese Wende aussehen könnte. Er strampelte und paddelte mit der Hoffnung auf Rettung! Dieser Frosch versinnbildlicht einen Spruch, der den meisten von in gewissen Situationen über die Lippen ging: Die Hoffnung stirbt zuletzt! In scheinbar aussichtslosen Situationen sprechen wir uns Mut zu. Wir rechtfertigen damit, dass wir an einer Sache dranbleiben, obwohl niemand an ein erfolgreiches Ende glaubt. Über diesen Spruch: Die Hoffnung stirbt zuletzt! Werden wir uns jetzt einige Gedanken machen. Aber woher kommt dieser Spruch eigentlich? Der Ursprung liegt, so ist man sich in der Forschung einig, über 2070 Jahre zurück. Cicero, der zu den bedeutendsten Schriftstellern und Redenschreibern im römischen Reich zählte, schrieb seinem Freund Atticus in einem Brief: „Dum spiro spero“. Genau übersetzt soll das so heißen: „Solange ich atme, hoffe ich!“ Damit wollte Cicero seinem Freund für schwierige Zeiten Zuversicht vermitteln. Dieser Ausspruch Ciceros formte sich zum geflügelten Wort, das in unserem Sprachgebrauch einen festen Platz bekommen hat: Die Hoffnung stirbt zuletzt!

## I. Hoffnungen motivieren und sterben

Tatsächlich ist Hoffnung eine treibende Kraft in unserem Leben. Hoffnung bietet uns in schwierigen Zeiten eine emotionale Stütze, denn Hoffnung beschreibt den Wunsch nach einer Besserung in der Zukunft. So war es, während unsere Gesellschaft durch das Corona Virus lahmgelegt wurde. Die Hoffnung auf eine Zeit, in der dieses Virus seine zerstörende Kraft verliert, half uns durchzuhalten. Wir wussten, jede Seuche, die über die Menschen hergefallen war, fand einmal ein Ende. Wir hofften einfach, dass wir möglichst schadlos diese Zeit überwinden und überleben. Wir hofften, dass die Impfungen wirken. Oder die einen hofften, dass sie ohne Impfung besser durch diese Seuche kommen werden. Egal, was wir hofften. Es waren diese Hoffnungen, die uns durch diese Zeit getragen hatten. Der Spruch «Die Hoffnung stirbt zuletzt» ist eine Haltung, die tief in der menschlichen Natur verwurzelt ist. Er beschreibt die Fähigkeit von uns Menschen, in scheinbar ausweglosen Situationen an eine positive Wendung zu glauben. Hoffnung ist also nicht nur ein Gefühl oder eine unbedeutende Aussage. Hoffnung ist eine treibende Kraft, die uns motiviert weiterzumachen. Sie hält uns davon ab aufzugeben. Die Hoffnung hilft uns nach vorne zu schauen. Wir hoffen einen Partner fürs Leben zu finden. Wir hoffen auf eine Beförderung im Beruf. Wir hoffen auf einen angenehmen Ruhestand. Ein Geschäftsmann hofft auf den Erfolg im neuen Geschäftsjahr usw. Wir hoffen vom Krieg in Europa verschont zu bleiben. Wir hoffen, dass unser Wohlstand nicht einbricht. Hoffnung kann uns auch dazu motivieren, uns für eine bessere Zukunft zu engagieren. Die Hoffnung ist dermaßen prägend in unserem Leben, dass wenn sich eine Hoffnung zerschlägt, wir unsere Hoffnungen relativ schnell anpassen können. Werde ich von einer schweren Krankheit überrascht, werde ich meine Hoffnung einmal noch eine Weltreise zu machen

---

<sup>1</sup> Jorge Bucay: Komm, ich erzähl dir eine Geschichte (2005, Ammann Verlag), S.29-30.

begraben. Ich hoffe dann vielleicht, dass ich noch meinen Enkel sehen werde, der gerade unterwegs ist. Natürlich hoffe ich, dass eine unverhoffte Genesung eintritt. Oder ein erfolgreicher Mann hoffte, er könnte seine Firma zu noch grösseren Erfolgen führen. Plötzlich gerät der Wirtschaftsmotor ins Stocken. Nun gibt er seine Hoffnung nicht auf, er passt seine Hoffnung den gegebenen Umständen an. Nun hofft er nicht mehr erfolgreicher zu werden, jetzt hofft er darauf, dass er mit seiner Firma überleben wird und den Konkurs verhindern kann. Geht die Firma trotzdem in Konkurs, wird seine Hoffnung nicht sterben, sondern er wird sich wieder ein Ziel stecken, auf das er hofft und das ihn vorantreiben wird. Ausser er macht es wie dieser Frosch, der keine Hoffnung mehr hatte und mit dem Strampeln aufhörte. "Die Hoffnung stirbt zuletzt" ist mehr als nur ein Sprichwort – es ist ein Ausdruck menschlicher Resilienz und Stärke. Sie erinnert uns daran, dass selbst in den dunkelsten Momenten ein Funken Licht existieren kann, der uns den Weg weist. Einmal stirbt die Hoffnung aber auch, und zwar dann, wenn wir sterben. Mit unserem Tod sterben unsere Hoffnungen, denn jetzt können wir in dieser Welt nichts mehr erreichen. Der Tod entreisst uns die Hoffnungen. Der Tod ist der Feind von uns Menschen, der alles, was wir im Leben anstreben, relativiert und schlussendlich zunichtemacht. Die Hoffnung stirbt zuletzt, aber sie stirbt. Sie stirbt mit uns!

## II. Eine Hoffnung überlebt!

Nun stellt sich die ernsthafte Frage, ob es eine Hoffnung gibt, die überlebt. Eine Hoffnung die über den Tod hinaus von Bedeutung ist. Die gute Nachricht ist, dass es diese Hoffnung gibt. Die Hoffnung, die überlebt. Diese Hoffnung wird nicht von unseren persönlichen Wünschen und Zielen bestimmt. Diese Hoffnung ist ein Geschenk von Gott. Der Apostel Petrus ist begeistert darüber und schreibt in seinem Brief: *„Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus! In seinem grossen Erbarmen hat er uns durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten ein neues Leben geschenkt. Wir sind von neuem geboren und haben jetzt eine sichere Hoffnung.“* 1.Petr.1,3. Petrus ist begeistert über das grosse Erbarmen Gottes. Damit hat Gott uns eine Zukunft ermöglicht – eine Hoffnung, die über unser Sterben hinaus von Bedeutung ist. Eine Hoffnung, die nicht mit uns stirbt, sondern die uns in die neue Welt hinüberbringen wird. Das ist keine realitätsfremde Hoffnung, die von unseren persönlichen Wünschen getragen wird. Diese Hoffnung wird uns durch den Tod und die Auferstehung von Jesus Christus geschenkt und garantiert. Einerseits starb Jesus für unsere Schuld am Kreuz. Er bezahlte die Strafe, die wir zu begleichen hätten. Paulus schreibt den Christen in Kolossä: *„Den Schuldschein, der auf unseren Namen ausgestellt war und dessen Inhalt uns anklagte, weil wir die Forderungen des Gesetzes nicht erfüllt hatten, hat er für nicht mehr gültig erklärt. Gott hat ihn ans Kreuz genagelt und damit für immer beseitigt.“* Kol.2,14. Gott hat seinen Sohn für uns büssen lassen, damit wir frei werden und uns mit dem Schöpfer versöhnen können. Doch Jesus blieb nicht im Grab, denn dann gäbe es keine Hoffnung für uns. Jesus ist auferstanden! Das bedeutet für uns, dass es ein Leben nach dem Tod gibt. Paulus schreibt den Korinthern: *„Genauso, wie Gott den Herrn von den Toten auferweckt hat, wird er durch seine Macht auch uns vom Tod auferwecken und unseren Körper wieder lebendig machen.“* 1.Kor.6,14. Die Hoffnung von uns Christen ist, dass wir auferstehen werden, einen Körper bekommen und bis in alle Ewigkeit auf einer neuen Erde

leben werden. Eine Erde auf der es weder Kriege, Krankheiten noch Kriminalität geben wird. Deshalb sagte Jesus seinen Jüngern, bevor er sie verlassen hatte, er würde jetzt zu seinem Vater in den Himmel zurückkehren, um dort die Wohnungen für seine Nachfolger bereitzustellen. Aber wie kann ich wissen, ob diese Hoffnung in mir lebt? Petrus meint: *„Wir sind von neuem geboren und haben jetzt eine sichere Hoffnung.“* 1.Petr.1,3. Es ist etwas Neues in uns geworden. Das geschieht, wenn wir Jesus in unser Leben einladen. Im Johannesevangelium steht: *„All denen, die Jesus aufnahmen und an seinen Namen glaubten, gab er das Recht, Gottes Kinder zu werden.“* Joh.1,12. Aufnehmen können wir Jesus in einem aufrichtigen Gebet. Wir können ihn einladen, in unser Leben zu kommen, dann wird Gott durch den Heiligen Geist in uns zu leben beginnen. Das nennt die Bibel «Wiedergeburt» oder «von neuem geboren». Als Petrus an Pfingsten das Evangelium verkündigten, fragten ihn die Leute, was sie nun tun sollten, damit sie diese Hoffnung bekommen. Petrus antwortete: *„Kehrt um und jeder von euch lasse sich auf den Namen von Jesus Christus taufen! Dann wird Gott euch eure Sünden vergeben, und ihr werdet seine Gabe, den Heiligen Geist, bekommen.“* Apg.2,38. Die Hoffnung, die dann in unsere Leben hineinkommt, ist eine Hoffnung, die Gott in uns hineinlegt. Es ist eine Hoffnung, die überlebt und uns in den Himmel trägt. Petrus ergänzt: *„Wir sind von neuem geboren und haben jetzt eine sichere Hoffnung, die Aussicht auf ein unvergängliches und makelloses Erbe, das nie seinen Wert verlieren wird. Gott hält es im Himmel für euch bereit.“* 1.Petr.1,3–4. Diese Hoffnung ist ein Geschenk Gottes an dich und an mich. Wir sollten dieses Geschenk unbedingt annehmen, denn ein grösseres und bedeutenderes Geschenk wirst du nirgends bekommen.

## Schlussgedanke

Wir haben gesehen, die Hoffnung ist ein ganz wichtiger Antrieb in unserem Leben. Ohne Hoffnung gibt man auf, wie jener Frosch, der die Hoffnung verlor und sich dem Tod ergeben hatte. Meistens ist es so: Die Hoffnung stirbt zuletzt, aber die Hoffnung stirbt. Sie stirbt mit uns. Glücklicherweise gibt es eine Hoffnung, die überlebt. Eine Hoffnung, die in eine sichere Zukunft führt. Mir ist bewusst, dass Christen, die mit dieser Hoffnung leben, oft belächelt werden. Man wirft ihnen vor, sie würden die schwierigen Lebensabschnitte nur deshalb bewältigen, weil sie, wenn die Lage aussichtslos scheint, auf das Jenseits hoffen. Sie verträsten sich und andere Menschen mit dem Blick auf diese jenseitige Welt. Das stimmt. Als Christen neigen wir dazu und offen gesagt ist das auch richtig so. Falsch wäre diese Einstellung nur dann, wenn diese jenseitige Welt nicht existieren würde. Es wäre nur falsch, wenn es keinen Himmel gäbe, denn dann gäbe es tatsächlich nichts zu hoffen. Der christliche Glaube wäre bedeutungslos. Im Hebräer lesen wir über die Menschen, die mit dieser ewigen Hoffnung lebten und wussten, dass es etwas Besseres gibt, das jenseits unserer Welt zu finden ist, folgendes: *„Sie sehnten sich nach etwas Besserem, nach einer Heimat im Himmel. Daher schämt sich Gott auch nicht, ihr Gott genannt zu werden; schliesslich hat er im Himmel tatsächlich eine Stadt für sie erbaut.“* Hebr.11,16. Die Hoffnung, die überlebt hat einen Namen: Jesus Christus! Er sagt über sich: *„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“* Joh.14,6.